

So geht es den Gründern in der Krise

Halbjahresbilanz zum Gründerzentrum Inn.Kubator – Digitale Ausrichtung von Start-ups von Vorteil

Von Daniela Stattenberger

Gründerstadt Passau: Seit etwas mehr als einem halben Jahr gibt es das neue Gründerzentrum Inn.Kubator gegenüber dem Klinikum und nah an der Universität gelegen. Zeit für eine erste Bilanz: Wie läuft es in der Innstraße 69b? Die Pandemie geht jedenfalls nicht spurlos an den Gründern vorüber, wie Netzwerkmanagerin Tamara Schneider berichtet. Die digitale Ausrichtung der neugegründeten Firmen mildert schwerwiegende Konsequenzen jedoch ab. Mehr noch: Der Ideenreichtum neuer Gründer sprießt, braucht allerdings noch ein bisschen, um weitere Wurzeln zu treiben.

10 von 14
Büros sind besetzt

„Das Gründerzentrum und seine Mieter haben sich gut am neuen Standort in der Innstraße eingelebt“, erklärt Tamara Schneider auf PNP-Anfrage. Aktuell seien zehn von vierzehn Büros vermietet, die meisten Start-ups, die ihren Sitz gerade an der Innstraße haben, seien schon gemeinsam mit dem Inn.Kubator im Herbst 2020 eingezogen.

Mit Blick auf die Corona-Krise berichtet Schneider, dass Start-ups allgemein „schnell und flexibel auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren können und sich daher oft leichter tun als so mancher Großkonzern“. Freilich aber habe die Krise Auswirkungen auf Gründer. Wie sehr, dass hänge jedoch von der Branche ab, in der diese tätig sind. Stärkere Probleme ergäben sich insbesondere für jene Start-ups im Inn.Kubator, deren Vertrieb nur im direkten Kundenkontakt möglich ist bzw. bei denen Arbeiten vor Ort beim Kunden notwendig sind. Digitale Start-ups hingegen profitieren laut Schneider sogar vom aktuellen Digitalisierungsschub.

Eine ähnliche Bilanz zieht Ober-



Ganz neu und modern glänzt das Gebäude des Inn.Kubators an der Innstraße in der Sonne. Es bietet Platz zum Arbeiten und Netzwerken. – F.: Hatz

bürgermeister Jürgen Dupper auf PNP-Anfrage: „Es ist sehr erfreulich, die Betriebsamkeit in unserem Gründerzentrum zu sehen. Die Corona-Pandemie wirkt zwar einerseits bis zu einem gewissen Grad als Hemmschuh, andererseits haben sich die Start-ups im Inn.Kubator ja gerade der Digitalisierung verschrieben, die in diesen Tagen aufgrund der zwangsweise reduzierten persönlichen Kontakte merklich an Fahrt aufnimmt. Dennoch wünsche ich unseren Gründern, dass sie möglichst bald unter Normalbedingungen arbeiten können.“

Apropos digital: Erst kürzlich, im März, wurde eine neue digitale Plattform eingerichtet, auf der sich Gründer aus ganz Niederbay-

ern untereinander, aber auch mit der lokalen Gründer- und Unterstützergemeinschaft vernetzen können, berichtet Netzwerkmanagerin Schneider. „Und wer doch einmal analog ins Gründerzentrum kommen möchte, kann sich ganz einfach per Onlinebuchung registrieren und einchecken. Die großzügigen und weitläufigen Flächen erlauben es dabei sogar, mehr als die vorgegebenen Abstände einzuhalten und ein sicheres Arbeitsumfeld zu genießen.“

Auf 1000 Quadratmetern Fläche stehen im Inn.Kubator neben klassischen Arbeitsflächen mit Büros auch großzügige Co-Working-Areale sowie öffentliche Kreativ- und Netzwerkbereiche

mit Gemeinschaftsflächen zum Arbeiten und Austauschen für junge Start-ups zur Verfügung. Dazu gibt es Meetingräume, eine Küche und sogar ein Fotostudio mit Greenscreen, Lichtboxen und Grafik-PC.

Der Co-Working-Bereich im Gründerzentrum wird laut Schneider gerne genutzt, vor allem „von sehr früh oder aktuell allein arbeitenden Gründern. Hier hatte Corona gleich zwei Effekte. Manche Gründer haben die Nutzung zurückgefahren, da intensives Netzwerken zurzeit nicht möglich ist; andere haben den Inn.Kubator als Gegenpol zum andauernden Homeoffice für tagesweises, fokussiertes Arbeiten an ihrer Idee für sich entdeckt.“

Wegen guter Entwicklung haben manche Unternehmen sich außerdem bereits im ersten halben Jahr entschieden, ihre Büroflächen zu vergrößern. Andere planen dies für die nahe Zukunft, freut sich die Netzwerkmanagerin.

Das Branchen-Portfolio im Inn.Kubator sei sehr vielfältig. Zwar ähneln sich die Start-ups in ihrer digitalen und innovativen Ausrichtung, doch nutzen sie moderne Technologien für ganz unterschiedliche Zwecke, „angefangen von einer regionalen Lebensmittelplattform bis hin zur Musikerweiterbildung, von der Fertigung bis hin zur Fertigungsorganisation und der Beschaffung, von der Modernisierung des

Stellenmarktes bis hin zur Digitalisierung der kommunalen Verwaltung“.

Der Inn.Kubator selbst bietet Gründungsinteressierten sowie neuen Gründern stets die Möglichkeit zum Erstgespräch. In einer Beratung wird der Status Quo des Start-ups analysiert und gemeinsam festgestellt, welche Unterstützung der Inn.Kubator bieten kann. Neben der Nutzung von Räumlichkeiten (in Form von Briefkasten, Co-Working-Schreibtisch oder Büro) ist die Vernetzung mit lokalen Partnern ein wichtiges Instrument, so Schneider. „So kann ein junges Unternehmen schneller Fuß fassen und lokale Kunden, Mitarbeiter, Kooperationspartner und vieles mehr finden.“

Viele haben jetzt Zeit und Muße für eine Geschäftsidee

Die Nachfrage nach solchen Gesprächen habe seit Einzug im neuen Gründerzentrum und trotz der Corona-Situation zugenommen, kann Schneider berichten. „Viele Menschen, die eine Geschäftsidee seit langem mit sich herumtragen finden nun die Zeit und Muße, die Idee weiterzuentwickeln und ihre Gründung zu verwirklichen. Neben solchen Gründungen sind auch weiterhin viele Studenten gründungsinteressiert und versuchen, jetzt ein eigenes Start-up auf die Beine zu stellen. Viele dieser Ideen stehen jedoch noch am Anfang, und die Gründer brauchen zunächst Unterstützung beim Start. Sie planen jedoch häufig mit einem Einzug in den Inn.Kubator in naher Zukunft.“

Der Inn.Kubator Passau ist einer von fünf Standorten des Gründerzentrums Digitalisierung Niederbayern. Gefördert wird das Gründerzentrum durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, getragen wird es von Stadt und Landkreis Passau sowie der Universität Passau. Kofinanziert wird es von Partnern aus der regionalen Wirtschaft.